

Vom Stenz zum Star

Geld. Erfolg. Ruhm. Udo Jürgens ist weit gekommen – aber noch lange nicht am Ziel

New York, Juli 1957. Um fünf Uhr morgens fährt die MS Waterman in den Hafen der Weltstadt ein. Für die Passagiere, Emigranten aus Polen, Ungarn oder Deutschland, die Erfüllung eines Traums – das gelobte Land ist nur einen Steinwurf entfernt, nicht kriegszerstört wie die europäische Heimat, sondern intakt, erfolgreich, mondän. Sehnsucht, die auch einen mitreisenden Musiker aus Klagenfurt erfasst.

Der 23-jährige Udo Jürgen Bockelmann blickt von Deck aus auf die Skyline – und träumt den Traum vieler seiner Generation. Raus aus dem spießigen und kriegszerstörten Europa – und rein in die schillernde Welt der Hollywood-Stars. Wie sein Vorbild Frank Sinatra – einfach im „River Café“ unterhalb der Brooklyn Bridge mit einer hübschen Frau in jedem Arm lässig einen Whiskey schlürfen. Ein scheinbar unerreichbarer Traum – aber er geht ihn an.

54 Jahre später schreitet Udo Jürgens in einem perfekt sitzenden Zweireiher über die Bühne des Stuttgarter Apollo-Theaters und nimmt einen Preis für sein Lebenswerk in Empfang. Höflich bedankt er sich bei den Laudatoren und verbeugt sich mit Handküssen vor seinem Publikum, das ihm mit Standing Ovations zeigt, dass er für sie der Größte ist. Er ist nicht nur an seinem früheren Ziel angekommen – sondern meilenweit darüber hinaus geschossen. Aus dem jungen Stenz, der sich für ein paar Schillinge im Salzburger Café Esplanade die Finger mit Schlagern blutig spielte, ist ein Weltstar geworden.

Wie die Idole seiner Jugend verkaufte der heute 76-jährige Entertainer Millionen von Platten, drehte Spielfilme und bekam Ehrungen am laufenden Band – so viele, dass sein Büro am Zürcher Limmatquai nicht mehr ausreicht und er die neueren in seinem Haus in Zumikon aufbewahrt. Stars wie Bing Crosby oder Sammy Davis Jr. feierten mit seinen Kompositionen Welterfolge, die noch heute von Chile bis China in den Radios gespielt werden – und an hübschen Frauen mangelte es ebenfalls nicht.

Der Charmeur alter Schule gilt auch heute noch als Womanizer mit einem Faible für junge Damen, woran in der Vergangenheit viele seiner Beziehungen zerbrachen. „Ich war nie treu in meinem Leben“, sagt er ehrlich und kennt auch die Gründe. „Untreue ist keine Frage des Charakters, sondern der Chancen.“ Die gab es für einen wie ihn reichlich – und er verhehlt nicht, dass er genau das gesucht hat. „Jeder Junge, der davon träumt, Musiker zu werden, will das in erster Linie, um Mädchen aufzureißen.“

Besonders in den 60er-Jahren ein Erfolgsrezept. „Man kann sich kaum noch vorstellen, was man damals als einigermaßen attraktiver oder sympathischer Mann erlebt hat“, erinnert er sich an Zeiten, als er nach Konzerten regelmäßig „den Rappen gesattelt“ hat, es also ordentlich krachen ließ. „Man ging in Lokale, und die Frauen haben einen offen angesprochen, angefasst oder aufgefordert, mitzugehen.“ Die Chancen nahm er reihenweise wahr – und bescherte mit seinen Amouren den Boulevard-Bättern regelmäßige Spitzen-Verkaufszahlen.

Er habe, mutmaßte „Die Welt“, „mit so vielen Frauen geschlafen, dass er einen ganzen Kontinent bevölkern kann“.

Doch wer sich im Licht sonnt, muss auch mit dem Schatten leben. Dauerbeobachtung der Medien, Verleumdungen, selbst Beziehungen zu Minderjährigen wurden ihm analog zu einem seiner größten Hits unter der Formel „17 Jahr, blondes Haar“ angedichtet. Ein haltloser Vorwurf, doch einmal in die Welt gesetzt, ist er nur schwer zu tilgen.

„Nach meiner letzten Trennung haben die Klatschreporter tagelang in den Bäumen vor meinem Haus gelauert, um zu sehen, wer neben mir sitzt.“ Er selbst habe den medialen Hype zwar durchaus als große Qual empfunden – aber am meisten darunter gelitten, „dass das gerade den Menschen, denen man am wenigsten Leid zufügen will, der eigenen Familie, am meisten Probleme bereitet.“ In solchen Momenten entflieht er gern dem Rummel – und zieht sich beispielsweise in seine Villa an der Algarveküste zurück.

In der „Casa do Mar“, irgendwo gelegen in einem kleinen Ort zwischen Albufeira, Portimao und Lagoa, sammelt er Kraft und Kreativität – und stutzt sich selbst auf ein normales Maß zurecht. „Hier erkennst du deine Grenzen“ sagt der Erfolgsmensch, der beruflich keine Grenzen kennt. Der dreimal am Grands Prix d'Eurovision teilnahm – und ihn 1966 als erster Österreicher mit dem Titel „Merci, Cherie“ gewann. Der 1987 als erster Musiker überhaupt in der Verbotenen Stadt in Peking spielte, von Staatsmännern in deren Villen bewirtet wurde und mit einem Open-Air-Konzert auf der Wiener Donauinsel einen Weltrekord aufstellte. Mehr als 200 000 Zuschauer feierten ihn für seine Hits wie „Griechischer Wein“, „In diesem ehrenwerten Haus“ und natürlich „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an“ – ein Lied, das er rund 20 Jahre vor dem genannten Alter komponierte und in der Aussage längst bestätigt hat.

Wer meint, dass der im blütenweißen Bademantel seine Zugaben absolvierende Sänger unter einem Glücksstern geboren ist und ihm alle Erfolge zufielen, täuscht sich. Harte Arbeit ist das Rezept, dann komme der Erfolg von ganz allein. „Wenn man etwas unbedingt will, schafft man es auch“, sagt der mittlerweile grau melierte Lebemann, der seinen Glauben an Chancen nie verlor. „Bei mir hat das ewig gedauert, ich hatte lange Jahre kein Glück und bin von Plattenfirmen rausgeschmissen worden.“ Doch er habe „trotzdem immer weitergemacht“, beteuert er mit energischer Mimik im Gespräch.

Dabei ist sein Weg, der den „ewig Reisenden“ vom Kärntner Familienschloss in Ottmanach über den Hafen von New York in alle Ecken der Welt geführt hat, noch lange nicht zu Ende. Jüngst feierte sein Erfolgsmusical „Ich war noch niemals in New York“ am Teikoku Theater von Tokio Premiere, und auch aus den USA gibt es konkrete Anfragen, die Produktion am Broadway zu zeigen. „Ich habe noch so viele Ziele, dass ich weiss, dass ich sie nicht erreichen kann. Und das ist wunderbar.“ sven schneider



Udo Jürgens

1934 in Klagenfurt geboren, gilt Udo Jürgen Bockelmann als der erfolgreichste deutschsprachige Sänger der vergangenen Jahrzehnte. Seine mehr als 100 Millionen verkauften Platten bescherten dem Musiker einen lebenslangen Plattenvertrag – und seine Vita schmücken fünf Bambis, das deutsche Bundesverdienstkreuz sowie zahlreiche Ehrentitel und Preise. Bewegt auch sein Privatleben: Zwei Kinder stammen aus zwei gescheiterten Ehen, dazu hat er noch zwei nichteheliche Töchter. Jürgens lebt in der Schweiz und besitzt seit 2007 zu seiner österreichischen auch noch die eidgenössische Staatsbürgerschaft.